

Heimatbuch
des Kreises Viersen
2003

NACHBEMERKUNG DES HERAUSGEBERS ZUM AUFSATZ VON HORST MEISTER

Den Beitrag von Horst Meister habe ich persönlich angeregt, weil ich sein für die ermordeten Juden der Stadt Willich geschaffenes Kunstwerk für bemerkenswert halte. Zur Drucklegung habe ich mich trotz der Tatsache entschieden, dass wesentliche Aussagen unzutreffend sind. Ein Aufsatz mit wissenschaftlichem Anspruch - und den können sehr viele Beiträge der Heimatbücher erheben - wäre angesichts eines solchen Befundes hier nicht publiziert worden.

Da sich aber einerseits Horst Meister als politischer Künstler versteht, das Heimatbuch sich andererseits gelegentlich auch als Diskussionsforum begreift, habe ich Bedenken zurückgestellt, und die Veröffentlichung des Artikels veranlasst.

Das konnte aber nicht geschehen, ohne einige richtigstellende Feststellungen zu treffen, zumal ich diese insbesondere den Städten und Gemeinden des Kreises schuldig bin. Ich kenne keine Gemeinde oder Stadt dieses Kreises, der es „Schwierigkeiten“ bereitet, „sich offen und ehrlich über diese dunkle Zeit menschlicher Versäumnisse und Schandtaten zu äußern“. Das Gegenteil ist der Fall: das Willicher Denkmal ist nämlich nur ein weiteres Beispiel für die zahlreichen Bemühungen im Kreis Viersen, die Erinnerung an die unsäglichen Verbrechen der Nationalsozialisten an den Juden wach zu halten. Es gibt Denkmäler in Dülken, Viersen, Süchteln, Waldniel, Lobberich, Kempen, Kaldenkirchen und St. Tönis. Mancherorts wird an verschiedenen Stellen ein- und derselben Stadt an die Leiden der Juden erinnert. Ganz aktuell plant die Stadt Kempen zu den Erinnerungsstätten am jüdischen Friedhof und am Ort der zerstörten Synagoge einen weiteren umfassenden Hinweis mit 82 Namensnennungen am Rathaus. Zusammen mit den Städten und Gemeinden begeht der Kreis jährlich mit eindrucklichen Veranstaltungen seiner VHS den Holocaust-Gedenktag, auf dem so namhafte Referenten wie Michel Friedmann, Prof. Dr. Hans Mommsen und zuletzt die Auschwitzüberlebende Anita Lasker-Wallfisch sprachen.

Auf besondere Resonanz ist Band 38 der Schriftenreihe des Kreises Viersen „Geschichte der Juden im Kreis Viersen“ gestoßen. Der bezeichnenderweise inzwischen vergriffene Band fand vorzügliche Besprechungen in der Fachliteratur und lebhaften Dank bei überlebenden Juden. Dem durch nichts begründeten Vorwurf, einige unserer Städte und Gemeinden hätten „Schwierigkeiten“ mit der Aufarbeitung der dunklen Zeit des Nationalsozialismus, und der vollkommen unhaltbaren Behauptung „Da wird immer noch vieles verschwiegen, beschönigt oder sogar gefälscht“, möchte ich u.a. durch den Hinweis entgegenzutreten, dass in diesem Schriftenreihenband gründliche Aufsätze über die Geschichte der Juden in Schwalmatal (Johann Jakob Manten), Brüggen, Born und Bracht (Dr. Gerhard Rehm), Nettetal (Dr. Leo Peters), Oedt (Johannes Lipp), Grefrath (Johannes Lipp und Dr. Gerhard Rehm), Kempen (Dr. Friedhelm Weinforth), Viersen (Dr. Jochem Ulrich), Süchteln und Dülken (Dr. Arie Nabrings), Vorst (Willi Schmidt), St. Tönis (Paul Wietzorek), Anrath, Neersen, Schiefbahn, Willich (Dr. Ludwig Hügen) erschienen sind. – Zudem finden sich in etlichen Bänden des Heimatbuches weitere vertiefende Aufsätze zur Geschichte der Juden.

Noch in der letztjährigen Ausgabe des Heimatbuches sind die jüdischen Friedhöfe im Kreis Viersen ein Thema gewesen (S. 77-94), – eine Arbeit, die die Redaktion des Heimatbuches anlässlich einer Begegnung mit dem Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein erbeten hatte.

Ich könnte weitere Beispiele für das aufrichtige und wirkungsvolle Bemühen von Kreis, Städten und Gemeinden nennen, der Verpflichtung nachzukommen, die Erinnerung an das geschehene Unrecht, an Barbarei und millionenfachen Mord wachzuhalten und zugleich die geschichtliche Bedeutung der Juden für unser Gebiet vor dem Holocaust zu erforschen. Ich belasse es bei den gegebenen Hinweisen. Ein politisch wie immer begründetes Nicht-Sehen-Wollen dieser Bemühungen mag zwar vor dem Verlust von Vorurteilen schützen, ein Beitrag im Sinne der Vergangenheitsbewältigung und der Aussöhnung mit den Opfern ist es sicher nicht.

Dr. Hans-Christian Vollert, Landrat